

4. Die Marginalplatten sind auffallend hoch.
5. Nacken- und Schwanzplatten zeichnen sich durch grosse Steilheit aus.
6. Das Brust- und Bauchschild ist in seinem hinteren Theile gegen Innen gehoben.

Dr. C. Doelter. Bemerkungen zu dem Artikel des Herrn G. v. Rath in Nr. 14., Verhandl. G. R. A. S. 247.

Herr G. v. Rath hat in der letzten Nummer dieser Zeitschrift eine Erwiderung auf meine Kritik veröffentlicht. Ich hätte die Discussion über diesen Gegenstand nicht verlängert, wenn nicht Herr v. Rath mich wiederholt beschuldigt hätte, dass in meiner Arbeit Widersprüche vorkämen und dass ich beispielsweise an einigen Stellen Augit-Syenit anerkannt, an anderen mich aber gegen diesen Namen ausgesprochen.¹⁾

Wie es sich jedoch damit verhält, geht aus Folgendem hervor:

Dass Augit neben Orthoklas vorkommt, wurde anerkannt, nicht aber, dass ein aus beiden bestehendes Gestein in grösserer Verbreitung am Monzoni vorkomme. Dies gilt auch für das von Rath erwähnte Ricoletta-Gestein, welches eben kein normaler Augit-Syenit ist, sondern ein Uebergangsgestein, welches, wie bemerkt wurde (p. 221), in keines der Typen passt. Damit im Einklang ist die Behauptung (p. 216), dass die Gesteine des Monzoni wohl keine neue Mineralcombination enthalten, da eben nach meiner Ansicht solche reine Augit-Syenite nur äusserst local vorkommen (p. 243).

Herr v. Rath citirt nun weiter meine Worte, dass Augit-Diorit resp. Augit-Syenit zutreffende Namen wären, ohne aber den Nachsatz zu citiren (p. 215): „jedoch haben wir gesehen,“ sowie die übrigen Worte, wo eben nachgewiesen wird, warum die Namen nicht passend sind (p. 215).

Bei dieser eigenthümlichen Weise des Citirens ist es allerdings leicht, Widersprüche aus jeder Arbeit herauszufinden.²⁾

Ausserdem übersieht Herr v. Rath, dass sich ja jene Stellen (215, 216) nicht auf den Augit-Syenit, sondern auf den Diabas beziehen, welche Gesteine nach seiner Ansicht gewiss nicht ident sein dürften.

Dass weiterhin Herrn v. Rath's Verzeichniss unvollständig war, war in so fern wohl nicht ganz unrichtig, als derselbe mehrere Fundorte (Nordabhang des Monzoni) nicht erwähnt, andere verwechselt hatte. Was den Skapolith und Comptonit anbelangt, so hatte ich ihn auf die Autorität Liebener's hin erwähnt, da ich es für meine Pflicht

¹⁾ Ist es nicht auch ein Widerspruch, wenn man aus vorherrschendem Plagioklas und Hornblende bestehende Gesteine als Augit-Syenit beschreibt (Seite 244 meiner Arbeit, Zeile 15 u. p. 13 der Arbeit Herrn v. Rath's;); ich könnte also den Satz Herrn v. Rath's (p. 248 Z. 1 von unten) ebenfalls anwenden.

²⁾ Davon noch ein weiteres Beispiel: Pag. 244 schreibe ich: wir können, besonders da, wo es sich um die Verbreitung eines Gesteines handelt, auf die losen Blöcke, welche fast das ganze Material zu Untersuchungen lieferten, nur wenig Gewicht legen. Herr vom Rath citirt: wir können begreiflicherweise auf die losen Blöcke, welche fast das ganze Material etc. (!)

hielt, die Angaben jenes verlässlichen Forschers, die übrigens auch Zepharovich aufgenommen, so lange zu erwähnen, als das Gegentheil nicht nachgewiesen war,¹⁾ wengleich auch Zweifel über die Richtigkeit jener Angaben möglich sind.²⁾ Die Beschreibung des Comptonites (weisse, büschelförmige Krystalle) bei Liebener dürfte wohl Herr v. Rath nicht kennen, weil er sonst eine Verwechslung mit Anorthit nicht insinuiert hätte.³⁾

Damit glauben wir wohl die Discussion über diesen Gegenstand beendigen zu müssen.

Dr. R. Hoernes. Zur Genesis der Südtiroler Dolomite.

Seit dem Leopold v. Buch im Jahre 1822 seine kühne Theorie über Dolomitisation aufstellte, haben sich viele ausgezeichnete Forscher mit der Genesis der Südtiroler Dolomite beschäftigt. Die verschiedensten Hypothesen wurden angenommen und wieder verlassen, plutonische und neptunische Kräfte rief man zur Erklärung herbei, es ist jedoch bis jetzt nicht gelungen, das Räthsel, welches uns in der Genesis des Dolomites vorliegt, zu lösen, und es ist auch vor der Hand keine endgiltige Aufklärung zu hoffen.

Wenn nun, wie dies in der soeben im dritten Hefte unseres Jahrbuches erscheinenden Arbeit: Chemisch-genetische Betrachtungen über Dolomit, mit besonderer Rücksicht auf die Dolomitvorkommnisse Süd-Ost-Tirols von Dr. C. Doelter und Dr. Hoernes“ der Fall ist, neuerdings ein Versuch in dieser Richtung gemacht wird, so wird man es einerseits als eine Anmassung betrachten, eine Frage beantworten zu wollen, mit der sich so viele ausgezeichnete Männer vergebens beschäftigt haben, andererseits aber der Arbeit vorwerfen, dass auch sie nicht zu endgiltigen Resultaten, zu einer Erklärung des „Dolomiträthsels“ führt. Bei dem Umstande jedoch, als wir nicht sowohl eine solche endgiltige Lösung, sondern nur Beiträge in chemischer und topographisch-geologischer Richtung liefern wollten, um spätere Untersuchungen über die Genesis des Dolomites zu fördern, glaubten wir gerade bei dem Interesse, welches die Dolomit-Frage allenthalben fand, auch uns für berechtigt, so weit es in unserer Kraft stand, zu ihrer Lösung beizutragen.

Wie schon erwähnt, wurden seit L. v. Buch die verschiedensten Meinungen in Beziehung auf Dolomitbildung geäußert. Man vertheidigte von einer Seite die directe Bildung des Dolomites — von anderer Seite wurde dessen metamorphische Bildung aus kohlensaurem Kalk angenommen. Diese Umwandlung leiteten die verschiedenen Autoren

¹⁾ Vergleiche auch: C. Doelter, Beiträge zur Mineralogie des Fassa- und Fleimser-Thales, in Tschermak's Mineral. Mittheil. p. 181.

²⁾ Ich bemerke, dass die Angaben Schrauf's in Betreff des Vorkommens dieser Mineralien in unserer Sammlung von mir demselben mitgetheilt wurden.

³⁾ Was den Axinit anbelangt, so bemerke ich, dass ihn Herr v. Rath 1863 nur wiedergefunden hat, da er von Senger bereits 1821 vom Monzoni angeführt wird (Liebener. Nachtrag p. 3). Die Pseudomorphosen nach Olivin sind beschrieben in dem in Wien allgemein verbreiteten Werke von Zepharovich (1859). Herr v. Rath weiss indess aus zuverlässiger Quelle, dass jene Deutung in Wien verloren gegangen. (!)